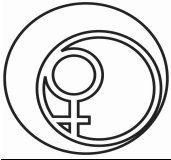


---

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorstands.....	1
I. Beratungsstelle.....	2
1. Allgemeines.....	2
2. Das Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG)	2
II. Frauen- und Kinderschutzhaut.....	6
1. Wie sollte ein gutes Frauenhaus sein?.....	6
2. Wie erleben die Bewohnerinnen das Frauenhaus?.....	10
III. Statistik 2010 der Beratungsstelle.....	17
IV. Statistik 2010 des Frauen- und Kinderschutzhauses.....	19
V. Ein herzliches Dankeschön.....	22



## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Verein „Frauen helfen Frauen Filder e.V.“ wird ehrenamtlich geführt. Der Vorstand hat im Haushaltsjahr 2010 die notwendigen Arbeiten in zwanzig Sitzungen des Vorstandes sowie Klausurtagungen und zwei Mitgliederversammlungen bearbeitet. Der Vorstand ist für finanzielle und personelle sowie organisatorische Belange des Frauen- und Kinderschutzhauses und der Beratungsstelle zuständig. Die ehrenamtlichen Vorstandmitglieder übernehmen auch die Außenvertretung des Vereins.

Die Aufgaben des Vereins sind:

- Beratungsstelle für Frauen in Gewaltsituationen
- Platzverweis-Beratung im Zuständigkeitsbereich des Polizeireviere Filderstadt
- Betrieb des Frauen- und Kinderschutzhause Filder.

Der Verein beschäftigt grundsätzlich Sozialpädagoginnen für die Arbeit mit den hilfesuchenden Frauen. Das Selbstverständnis ist in der Konzeption des Vereins geregelt. Im Jahr 2010 waren 5 Sozialpädagoginnen, 1 Verwaltungskraft, sowie 2 Honorarkräfte und 2 Hilfskräfte beschäftigt.

Die Kosten der Beratungsstelle werden durch die drei Großen Kreisstädten Ostfildern, Filderstadt und Leinfelden-Echterdingen getragen. Wir danken den Städten und den Gemeinderäten für die finanzielle Unterstützung.

Die Platzverweisberatung ist als Projekt im Landkreis Esslingen entstanden. Die Platzverweisberatungen sind zusätzliche Arbeit und nicht planbar. Die Fälle werden von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle bearbeitet. Der Landkreis hat im vergangenen Jahr Erfahrungen gesammelt und rechnet pro Platzverweis nach Fallpauschale ab.

Die Finanzierung des Frauen- und Kinderschutzhause muss durch einen Tagessatz erreicht werden. Die Tagessatzfinanzierung

wird durch den Landkreis Esslingen abgewickelt. Wir danken dem Sozialdezernat des Landkreis Esslingen für die gute Zusammenarbeit.

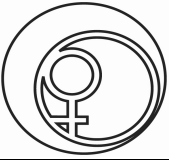
Im Jahr 2010 wurde ein zusätzliches Projekt für die Kinder im Frauen- und Kinderschutzhause gestartet. Die Finanzierung war mit zweckgebundenen Spenden abgedeckt. Wir hoffen, dass das Projekt weiter mit Spenden finanziert wird.

Ein besonderer Höhepunkt im Jahr 2010 war das 10-jährige Jubiläum des Frauen- und Kinderschutzhause Filder. Der Verein hat in unterschiedlichen Veranstaltungen mit den verantwortlichen Behörden und den Bewohnerinnen das Jubiläum gefeiert.

Wir haben für unsere Arbeit sehr notwendige Spenden in 2010 erhalten. Besonderen Dank an Stiftungen, Institutionen und den Flughafen Stuttgart.

Für den Vorstand:

Vorsitzende des Vereins Frauen helfen Frauen Filder e.V.



## I. Beratungsstelle

### 1. Allgemeines

Das Jahr 2010 war für die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle von den beiden Aufgabenbereichen unserer Arbeit geprägt: zum Einen hatten wir als Beratungsstelle für Frauen mit Gewalterfahrungen Kontakt zu 82 Frauen, die sich hilfeschend an uns gewandt haben und die wir in 192 Kontakten informiert, beraten, unterstützt, ermutigt, weitervermittelt und mit andern Stellen im Sinne der Frauen kooperiert haben. Unsere „ganz normale“ Arbeit hier.

Zum Anderen haben wir im Rahmen der zweijährigen Erprobungszeit als Opferberatungsstelle 21 Frauen beraten, deren Partner nach einem „Häuslichen Gewalt – Vorfall“ einen Platzverweis ausgesprochen bekamen. In diesen Fällen arbeiten wir proaktiv, das heißt, wir nehmen von uns aus Kontakt zu der Frau auf, wenn uns ihre Einverständniserklärung zur Datenübermittlung vorliegt. In diesen Beratungen ist ein erstes zeitnahes Gespräch (am Telefon, in der Beratungsstelle oder bei Bedarf auch bei einem Hausbesuch) sehr wichtig, um in der vierzehntägigen Frist des ausgesprochenen Platzverweises die nötigen Informationen zu erhalten und gegebenenfalls weitere rechtliche Schritte einzuleiten. In dieser Funktion als „Interventionsstelle“ war das Jahr sehr unterschiedlich – während im ersten Halbjahr bereits 15 Frauen nach einem Platzverweiseinsatz an uns gemeldet wurden, waren es dann im zweiten Halbjahr 2010 nur noch 6 Frauen. Was im Einzelnen zu diesen Schwankungen führt, ist für uns nicht nachvollziehbar.

### 2. Das Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG) und die Besonderheiten für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder

In unserer Beratungsarbeit mit den von Gewalt betroffenen Frauen und Kindern sind wir im letzten Jahr immer wieder mit den Auswir-

kungen der Gesetzesneuerungen im FamFG konfrontiert worden und haben die Besonderheiten für die Frauen und ihre Kinder erlebt. Aus diesem Grund werden wir in diesem Jahresbericht näher auf die Änderungen im FamFG eingehen und auf die besonderen Schwierigkeiten hinweisen.

Neben dem jeweils kurzen Überblick über die einzelnen – für unsere Arbeit wichtigsten - Änderungen, heben wir dann die Besonderheiten der jeweiligen Themen für „unsere Frauen“ hervor, bzw. führen Beispiele aus der Praxis an.

#### 2.1. Das FamFG

FamFG ist die Abkürzung für „Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit“. Es trat zum 01.09.2009 in Kraft und gilt für alle ab diesem Zeitpunkt eingeleiteten Verfahren.

Das Reformgesetz ist eine Verfahrensordnung, die in erster Linie Vorgaben für den Ablauf des Verfahrens macht. Dieses Verfahrensordnung regelt, wie ein Antrag gestellt wird, von wem, bei welchem Gericht, nach welchen Verfahrensgrundsätzen, welche Rechtsmittel eingelegt werden können und wie vollstreckt wird.

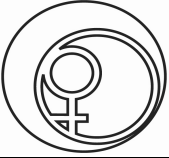
#### 2.2 Die inhaltlichen Kernpunkte der Gesetzesneuerung

Ein wesentliches Ziel des FamFG Reformgesetzes besteht darin, einvernehmliche Regelungen in familiengerichtlichen Verfahren innerhalb kurzer Zeit (vier Wochen) durch das kooperative Zusammenwirken aller Beteiligten noch stärker als bisher zu fördern.

#### 2.3. Die wichtigsten Neuerungen der Reform

##### 2.3.1. Das Hinwirken auf Einvernehmen (§156 Absatz 1 Satz 1 FamFG)

Das Gericht soll bei Verfahren, die die elterliche Sorge bei Trennung und Scheidung, den Aufenthalt des Kindes, das Umgangsrecht oder die Herausgabe des Kindes betreffen, auf ein Einvernehmen der Beteiligten hinwir-



ken, wenn dies dem Kindeswohl nicht widerspricht.

Das Hinwirken auf ein Einvernehmen der Eltern sehen wir in Fällen Häuslicher Gewalt kritisch. Gemeinsame außergerichtliche Kontakte der Eltern zur Sorge- und Umgangsregelung, gerade in der Trennungsphase, stellen für die Frauen eine erhöhte Gefährdung und eine starke psychische Belastung dar. Zudem ist aufgrund des Machtgefälles in einer Gewaltbeziehung keine Begegnung auf Augenhöhe möglich und somit auch keine Kooperation der Eltern.

### 2.3.2. Die Durchsetzung von Umgangsentscheidungen mit Hilfe von Ordnungsmitteln (§89 FamFG)

Das Gericht kann nach neuem Recht zur Durchsetzung von Umgangsregelungen Ordnungsgeld oder Ordnungshaft anordnen.

Ordnungsmittel dienen nicht nur der Einwirkung auf den Willen des /der Verpflichteten, sondern haben auch Sanktionscharakter: im Gegensatz zum alten Recht können sie also auch als Strafe eingesetzt werden. So kann beispielsweise die Durchführung eines Umgangstermins erzwungen, aber auch ein versäumter Umgangstermin sanktioniert werden. Beruft sich der betreuende Elternteil, in der Regel die Mutter, auf den Willen des Kindes als Ursache dafür, dass der Umgang nicht stattfinden konnte, wird das Gericht erwarten, dass sie im Einzelnen darlegt, was sie unternommen hat, damit das Kind dem Umgang positiv gegenübersteht.

Hier geraten betroffene Frauen in einen grotesken Widerspruch sich selbst und ihren Kindern gegenüber: einerseits sind sie durch die Trennung (und oftmals eine regelrechte „Flucht“ vor dem Misshandler) einen großen Schritt gegangen, um für sich und ihre Kinder ein Leben ohne Gewalt und Bedrohung zu gewährleisten, andererseits sollen sie nun ihre Kinder motivieren, genau zu diesem Menschen Kontakt zu halten.

### 2.3.3. Das Vorrang- und Beschleunigungsgebot (§155 FamFG)

Verfahren in Kindschaftssachen müssen vorrangig und beschleunigt durchgeführt werden. Dazu muss das Gericht spätestens einen Monat nach Beginn des Verfahrens einen Termin anberaumen, indem es die Sache mit den Beteiligten und dem Jugendamt erörtert.

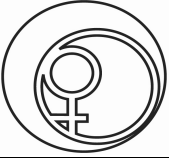
Direkt nach einer Trennung ist das Risiko für die schutzsuchende Frau und ihre Kinder, vom Ex-Partner angegriffen, geschlagen oder gar getötet zu werden, am größten. Daher birgt in Fällen Häuslicher Gewalt die Beschleunigung des Verfahrens ein nicht zu unterschätzendes Sicherheitsrisiko. Der Aufenthaltsort der Frau und ihrer Kinder kann dem Täter durch die Zuständigkeit des Gerichtes sehr schnell bekannt werden und dadurch ist die Anonymität des Ortes, an den sich die Frau geflüchtet hat, nicht mehr gegeben.

Im Gegensatz dazu wird ein ununterbrochener Kontakt zum Misshandler nötig und damit eine psychische Stabilisierung von Kindern und Müttern deutlich erschwert oder sogar verhindert. (Vor allem aus den Erfahrungen im Frauenhaus wissen wir von den angespannten und äußerst belasteten psychischen Zuständen der Frauen und Kinder vor den anstehenden Kontakten mit dem Expartner und Vater).

Neben dem Aspekt des Sicherheitsrisikos ist gerade in Fällen Häuslicher Gewalt eine sorgfältige Prüfung des Sachverhaltes notwendig, die unter Umständen mehr Zeit als die vorgesehenen vier Wochen in Anspruch nimmt. Besonders im Interesse des Kindes erfordern tragfähige Lösungen in Fällen Häuslicher Gewalt Zeit. Daher plädieren wir für ein Absehen von den vorgesehenen vier Wochen in diesen Fällen.

### 2.3.4. Die verpflichtende Beratung (§156, Absatz 1 Satz 4 FamFG)

Das Familiengericht hat die Kompetenz, Beratung nicht nur zu empfehlen, sondern anzuordnen.



Der Zwang zur Beratung impliziert äußerst ungünstige Voraussetzungen für eine in der Praxis haltbare Einigung. Die Tatsache, dass Gewaltbeziehungen von einem starken Ungleichgewicht der Partner, Macht und Bedrohung geprägt sind, kommt erschwerend hinzu.

Eine verpflichtende Beratung zwingt die Frau an einen Verhandlungstisch mit dem Misshandler – eine beängstigende und destabilisierende Aussicht! Auch hier zeigt sich deutlich die Notwendigkeit einer gründlichen Prüfung der Gesamtsituation!

### 2.3.5. Die vorläufige Regelung des Umgangs durch einstweilige Anordnung (§156 Absatz 3 FamFG)

Die Aussetzung des Umgangs (§52 FamFG, §57 Absatz 4 FamFG)

In Kindschaftssachen, die das Umgangsrecht betreffen, soll das Gericht den Umgang durch einstweilige Anordnung regeln oder ausschließen, wenn sich abzeichnet, dass das Verfahren (z.B. durch eine angeordnete Begutachtung) länger dauern wird. Die einstweilige Anordnung ist eine Eilentscheidung des Gerichtes, die auch ohne Durchführung einer mündlichen Verhandlung ergehen kann. Ein Beschwerderecht gegen Eilentscheidungen im Umgangsverfahren ist nicht in das FamFG aufgenommen worden.

Ein Aussetzen des Umgangs kann in hochstrittigen Trennungsfällen, insbesondere in Fällen Häuslicher Gewalt, im Interesse des Kindeswohles sein. In der Praxis wird jedoch fast ausschließlich Umgang angeordnet. Diesen Entscheidungen liegt offenbar die Vorstellung zugrunde, dass eine Unterbrechung des Umgangkontaktes zu dem getrennt lebenden Elternteil dem Kind in jedem Fall mehr schadet, als die Gefahr, die möglicherweise von diesem Elternteil ausgeht. Für diese Annahme gibt es keine wissenschaftlichen Belege.

Umgekehrt gibt es zahlreiche gut belegte empirische Studien, die die psychischen Beeinträchtigungen bei Kindern durch erzwungene Umgangskontakte belegen, etwa wenn das Kind dadurch extremen Loyalitätskonflikten ausgesetzt wird (vgl. z.B. Kindler et al, 2004 –

Kindler H; Salzgeber J.; Fichtner J.; Werner A.; (2004): Familiäre Gewalt und Umgang in: Zeitschrift für das gesamte Familienrecht, S. 551: 11241-48) -

ganz zu schweigen von den körperlichen und psychischen Misshandlungen bis hin zu Mord oder Mordversuchen, die in akuten Trennungssituationen am wahrscheinlichsten sind.

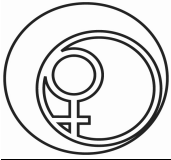
In diesem Zusammenhang halten wir es für sehr wichtig, klare Aussagen des Kindes für oder gegen den Umgang zu hören und diese in die Entscheidung mit einzubeziehen. Eine zeitweilige Aussetzung des Umgangs kann für das Kind hilfreich sein, um (mit-) erlebte Gewalt zu verarbeiten. Für einen späteren Umgangskontakt wäre es im Interesse des Kindes dringend erforderlich, dass der Täter Verantwortung für die von ihm ausgeübte Gewalt übernimmt und verbindlich mit professioneller Hilfe Verhaltensänderungen für sich erarbeitet. Im Landkreis Esslingen bietet das Angebot der Männerinterventionsstelle genau diesen Ansatz (und wird in der Regel nur mit Druck und Auflagen der Gerichte von den Tätern aufgesucht!).

Hochproblematisch ist aus unserer Sicht die Tatsache, dass es häufig die vor der Gewalt ihres Partners geflüchtete Frau ist, von der erwartet wird, dass sie Verantwortung für die vom Gericht angeordneten Umgangskontakte übernimmt. Sie wird der Belastung und auch der Gefährdung bei der Übergabe der Kinder und damit der Begegnung mit ihrem Expartner ausgesetzt. Häufig muss sie den Umgang gar organisieren. Diese Erwartungen sind im Kontext Häuslicher Gewalt nicht zumutbar.

Zudem begünstigen die stets zeitnah umzusetzenden Umgangskontakte die Instrumentalisierung der Kinder für die Zwecke des Vaters, sehr häufig werden die Kinder bei den Besuchskontakten über den Aufenthaltsort der Mutter ausgefragt.

### 2.3.6 Das Erörterungsgespräch und die getrennte Anhörung der Eltern (§33, §157 Absatz 2 FamFG)

Bei Verfahren nach §1666 BGB – Kindeswohlgefährdung - soll das Gericht mit den Eltern, dem Jugendamt und (in geeigneten Fällen) mit dem Kind die Situation erörtern. Ein wesentliches Ziel bei der Erörterung ist



es, die Beteiligten an einen Tisch zu bringen. Dazu kann das persönliche Erscheinen der Eltern vom Gericht angeordnet werden.

Bei Fällen vorangegangener Partnergewalt kann das Gericht auch auf die Erörterung des Kindeswohls insgesamt verzichten und sich auf die getrennt mögliche Anhörung der Eltern (§33 FamFG) beschränken.

Die Möglichkeit der getrennten Anhörung der Eltern wird von uns sehr begrüßt, da eine gemeinsame Anhörung mit dem Täter für die Frau eine außerordentlich belastende Situation darstellt. Zudem ist die Gefahr einer Retraumatisierung, unter Umständen sogar eine Gefahr für Leib und Leben gegeben.

Es ist unbedingt erforderlich, dass gerichtliche Anhörungen in Fällen Häuslicher Gewalt zum Schutz der Gewaltopfer grundsätzlich getrennt stattfinden. In der Durchführung wird dies noch nicht konsequent vollzogen.

#### 2.4. Abschließende Bewertung der Gesetzesneuerung

Während der Trennungszeit ist das Risiko für schutzsuchende Frauen und Kinder vom Expartner angegriffen, geschlagen oder gar getötet zu werden, am größten. In den letzten Jahren kam es vermehrt bei der Übergabe von den Kindern zu Übergriffen. Durch das reformierte FamFG werden von Gewalt betroffene Frauen und Kinder zusätzlich gefährdet!

Bei diesen hochstrittigen Trennungen stehen weiterhin die zwei Rechtsgüter Kindschaftsrecht und der Gewaltschutz im klaren Widerspruch zueinander.

Das vorliegende Gesetz stellt die Rechte des Vaters auf den Umgang mit dem Kind über die Rechte des Kindes und insbesondere über die Rechte der Mutter auf Schutz vor Gewalt und auf körperliche und psychische Unversehrtheit. Dadurch entsteht, wie bereits ausführlich dargelegt, ein hohes Gefährdungspotential für die von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder.

Um in Fällen Häuslicher Gewalt zu einer Entscheidung im Interesse des Kindeswohles zu gelangen, ist es aus unserer Sicht wichtig, dass alle am Verfahren beteiligten Personen

und Institutionen für das Thema Häusliche Gewalt sensibilisiert werden.

Erlebte Gewalt – ob als Zeuge oder am eigenen Leib, der eigenen Seele erlebt – kann nach aktuellen Erkenntnissen gravierende und lang anhaltende negative Folgen für alle Beteiligten, sowohl für die Frauen, sowie als auch für ihre Kinder haben.

Das ist leider die Regel, nicht die Ausnahme!

Ausdrücklich schätzen wir all die Entscheidungen der Richterinnen und Richter unseres Wirkungsgebietes, in die das Wohl der Kinder und der Schutz der Frauen Eingang gefunden haben!

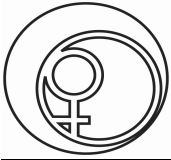
#### Quellen:

Verband alleinerziehender Mütter und Väter Bundesverband e.V.:

Das neue FamFG: Leitfaden des VAMV zur Umsetzung des neuen familienrechtlichen Verfahrens in der Beratungspraxis

BIG Koordinierung: Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen: Merkblatt: Tipps und Hinweise für die Praxis – Das FamFG

Stellungnahme des bff Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe zum FGG-Reformgesetz



## II. Frauen- und Kinderschutzhaus

### **Besser ein Licht anzünden, als auf die Dunkelheit schimpfen**

(Chinesischer Volksmund)

Zehn Jahre war es im Mai 2010 her, dass wir das Frauenhaus Filder eröffnet hatten. Zeit genug - und auch ein Anlass, um die vergangenen Jahre Revue passieren zu lassen.

Was haben wir in dieser Zeit alles erlebt! Beinahe 200 Frauen und 170 Kinder haben in dieser Zeit Schutz in unserem Haus gesucht und gefunden.

Das sind viele Schicksale, an denen wir teil hatten und die uns intensiv beschäftigten.

Es waren Menschen, die wir oft sehr nahe kennenlernen konnten und die viel Vertrauen in uns setzten, dass wir ihnen in einer außergewöhnlichen Lage helfen würden.

Neben dem Schutz suchten sie mit uns vor allem nach Perspektiven für ihren weiteren Lebensweg.

Wir erlebten viele Tränen und tiefe Verzweiflung, aber vor allem auch eine überwältigende Dankbarkeit, in einer Notsituation nicht alleine gelassen zu werden und wieder Mut schöpfen zu können.

Um dies möglich zu machen, bieten wir den Frauen und Kindern unsere Begleitung und Unterstützung an.

Es ist für uns immer wieder schön zu sehen, wie die Lebensfreude neu entsteht und wie viele positive Entwicklungen bei uns im Frauenhaus möglich sind.

Das alles ginge nicht ohne die tatkräftige Unterstützung vieler anderer Einrichtungen und Menschen. Das Haus und unsere Arbeitskraft müssen finanziert werden und die Frauen und Kinder benötigen vielfältige Hilfen.

Zu Beginn ihres Aufenthaltes bei uns besitzen viele Frauen und Kinder nur wenig bis gar nichts mehr. Da ist es sehr hilfreich und tröstlich, wenn eine aus Spendengeldern finanzierte „Notfallkiste“ die neuen Bewohnerinnen mit dem Nötigsten versorgt und auf die Kinder ein Kuscheltier zur Begrüßung wartet.

Ihnen allen möchten wir sagen, wie wichtig ihr Verständnis, ein freundliches Wort und die Unterstützung für die Frauen und Kinder sind.

In unserem Rückblick erinnerten wir uns an viele Bewohnerinnen und ihre sehr unterschiedlichen Geschichten.

Und wir stellten uns Fragen:

Was macht ein gutes Frauenhaus eigentlich aus?

Wie erleben die Bewohnerinnen das Frauenhaus?

Welche Entwicklungen sind in einem Frauenhaus möglich?

Welche Erfolge sehen wir in unserer Arbeit?

Dieses Mal ließen wir auch die Frauen und Kinder darauf antworten, weil wir an *ihrer* Sichtweise interessiert waren.

Mit diesem Jahresbericht möchten wir Sie ein Stück teilhaben lassen an den „Stimmen“ der Frauen und Kinder.

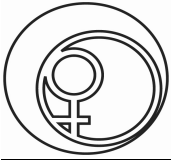
### **1. Wie sollte ein gutes Frauenhaus sein?**

Diese Frage stellten wir den Bewohnerinnen in unserem Haus während einer Hausversammlung und auch einigen ehemaligen Frauen.

Die Beantwortung der Frage fiel den Frauen erstaunlich leicht und es entwickelte sich eine lebhaftes Gesprächsrunde.

**Frau A.:** „Also für mich ist es besonders wichtig, dass ich weiß, dass das Haus sicher ist. Die Adresse ist ja geheim und erscheint auch nicht im Ausweis, jedenfalls nicht die tatsächliche Adresse, und das gibt mir ein richtig gutes Gefühl. Wenn ich hier abends nach Hause komme, dann habe ich keine Angst mehr, das war früher anders. Ich wusste ja nie, was mich zu Hause erwartet. Jetzt hoffe ich natürlich sehr, dass ich nicht gefunden werde.“

**Frau B.:** „Ja, das geht mir auch so. Früher war es bei mir immer so, dass ich jedes Mal Angst hatte, wenn ich aus dem Haus gegangen bin. Ich wusste nie, ob mein Mann mir auflauert und mich verfolgt oder mir droht, dass er mir etwas antun wird oder dass er



einfach mein Kind wegnimmt. Er hat mich ja auch schon in der Wohnung überfallen. Hier habe ich ein sicheres Gefühl. Ich kann endlich wieder aufatmen und nachts auch besser schlafen. Ich fühle mich freier hier. Also für mich ist es sehr wichtig, dass das Frauenhaus sicher ist."

**Frau C.:** „Wenn ich daran denke, dass mein Mann die Adresse herausbekommen könnte, wird mir ganz schlecht. Ich glaube, dann bringt er mich um. Ich möchte lieber weiter das Gefühl haben, dass mir hier nichts passieren kann. Also manchmal schaue ich schon noch, wenn ich durch die Straßen gehe, ob ich sein Auto sehe. Ich muss mich immer umdrehen und erst sehen, ob alles in Ordnung ist. Am Anfang wollte ich gar nicht aus dem Haus gehen. Ich bin die ersten Wochen auch fast nur in meinem Zimmer oder im Haus geblieben. Jetzt geht es besser.“

**Frau D.:** „Seitdem ich nicht mehr im Frauenhaus wohne, habe ich abends wieder mehr Angst in meine Wohnung zu kommen. Im Frauenhaus hatte ich das nicht, auch wenn ich einmal später nach Hause kam. Das liegt natürlich schon an der geschützten Adresse, aber bestimmt auch daran, dass ich hier immer wusste, dass ich nicht alleine bin. Wenn etwas passiert wäre, hätten mir die anderen geholfen.“

**Frau A.:** „Ja und außerdem wären dann ja auch noch die Frauen aus dem Büro da (sie meint uns Sozialpädagoginnen), die helfen uns ja bei Problemen immer und das will ich noch sagen, finde ich auch besonders wichtig für ein gutes Frauenhaus.“

*„Was genau meinen Sie damit?“*

**Frau A.:** „Na ja, ein sicheres Haus alleine würde nicht reichen. Ich brauche einfach auch die Unterstützung von Ihnen. Sie geben uns ja viele Informationen und wenn es mir schlecht geht, dann kann ich kommen und die Frauen im Büro fragen. Es geht mir hinterher immer wieder besser.“

**Frau E.:** „Also ohne eine gute Betreuung finde ich ein Frauenhaus nicht gut. Man ist am Anfang ja ganz durcheinander und weiß gar

nicht, was man zuerst machen muss. Mir ging es oft sehr schlecht. Und die anderen Frauen will man auch nicht immer belasten, die haben mit ihren eigenen Geschichten genug zu tun. Dann weiß ich, dass ich immer zu den Betreuerinnen gehen kann.“

**Frau D.:** „Eine gute Betreuung im Frauenhaus heißt auch, dass die Sozialpädagoginnen viele Kontakte zu Behörden haben oder wissen, an wen man sich wenden kann und wer zuständig ist. So schnell wie hier hatte ich noch nie meine Papiere zusammen. Also die Betreuerinnen sollten sich schon auch mit den Sachen gut auskennen, was wir so brauchen und was wir machen müssen oder wie das beim Gericht funktioniert zum Beispiel“

**Frau A.:** „Mir gefällt es, dass Sie auch auf uns zukommen. Sie sind da, wenn es uns schlecht geht, aber Sie wollen auch, dass wir uns weiterentwickeln und dann fordern Sie uns auch. Ich weiß, dass ich hier nicht nur rumsitzen kann, auch wenn ich das manchmal am liebsten machen würde, mich in mein Bett verkriechen.“

**Frau E.:** „Ich finde, dass die Betreuerinnen wie Mütter das ganze Haus zusammenhalten. Aber sie sind auch distanziert. Die Mischung gefällt mir.“

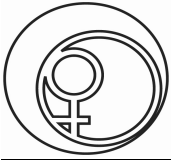
*„Wie sieht das aus, wenn wir distanziert sind?“*

**Frau E.:** „Na ja, sie wollen halt, dass wir zuerst versuchen es untereinander zu regeln, wenn es Probleme gibt. Erst wenn es nicht geht, helfen Sie uns und wir müssen immer auch mitmachen. Das ist manchmal ganz schön anstrengend, aber hinterher finde ich es gut, dass wir das zusammen geschafft haben.“

**Frau C.:** „Es ist auch gut, wenn die Frauen vom Büro (die Sozialpädagoginnen) helfen, das Leben im Haus zu regeln. In der Hausversammlung zum Beispiel. Hier lernt man, vieles anzusprechen.“

**Frau B.:** „Ja, ich habe hier gelernt, dass ich auch mal sagen kann, wenn mir etwas nicht so gut gefällt. Das konnte ich früher nie.“





**Frau E.:** (schmunzelnd zur Sozialpädagogin) „Mir gefällt besonders gut, wenn Sie was Gutes zu uns sagen. Hier wird man endlich auch mal wieder gelobt. Zu jeder fällt Ihnen immer auch etwas Gutes ein.“

**Frau B.:** „Es ist schön, dass wir eine Gemeinschaft sind, aber jede Frau sich auch in ihr Zimmer zurückziehen kann. Wenn man die Tür zu seinem Zimmer nicht zumachen könnte, müsste man sich noch viel mehr mit den Problemen von den anderen beschäftigen.“

**Frau C.:** „Ich will auch nicht nur immer über Probleme reden. Aber das machen wir hier ja auch nicht. Was mir an einem guten Frauenhaus gefällt, ist, wenn es eine gute Gemeinschaft gibt. Hier zum Beispiel kocht eine Frau und fragt dann die anderen, ob sie mitessen wollen. Dafür passen wir dann wieder auf ihre Kinder auf, wenn sie mal dringend weg muss.“

**Frau B.:** „Mir gefällt es, wenn das Haus klein und familiär ist.“

**Frau A.:** „Ja, aber ich finde es auch wichtig, dass es sauber und gemütlich im Haus ist und dass die Betreuerinnen auch darauf achten, dass wirklich geputzt wird. Ich finde es nicht gut, dass Frauenhäuser manchmal einen schlechten Ruf haben. Und deshalb müssen wir auch um das Haus draußen sauber machen, damit die Nachbarn nicht schlecht von uns denken.“

**Frau B.:** „Es ist schade, dass manche Frauen nicht wissen, dass sie in ein Frauenhaus gehen könnten und dann lange zu Hause bleiben. Und viele glauben auch, dass Frauenhäuser nicht gut für sie sind, weil sie ganz falsche Sachen gehört haben. Das finde ich traurig. Aber man kann ja nicht alle einladen und zeigen, wie es in Wahrheit hier aussieht.“

„Aber jetzt will ich auch noch was Gutes sagen. Ich finde es so schön – auch für die Kinder – wenn wir hier Feste machen oder mit dem Auto einen Ausflug. Ich habe früher nie einen schönen Geburtstag gehabt, hier war mein erster schöner Geburtstag mit Blumen

und einer schönen Karte – das werde ich nie vergessen!“

**Frau E.:** „Für mich war die Zeit hier im Frauenhaus sehr wichtig. Ich habe viel nachgedacht über mein Leben. Darüber, was in der Vergangenheit gut und was schlecht gelaufen ist, warum das so war. Es ist mir ganz schön schwergefallen, auch über meine Zukunft nachzudenken, zu überlegen, was ich wirklich will. Wir haben hier alle immer wieder sehr große Angst vor dem, was auf uns zu kommt. Ohne die Hilfe von den Betreuerinnen würden wir manchmal verzweifeln. Aber hier finde ich immer wieder neuen Mut. So wie es früher war, kann es nicht mehr gehen, das weiß ich, aber was ich mich immer wieder frage ist: schaffe ich es auch alleine? Ich habe hier im Frauenhaus Freundinnen gefunden, die mich mögen. Die mir helfen und denen ich helfe. Und ich bin sehr froh, zu wissen, dass ich im Notfall auch Hilfe in der Nachbetreuung bekommen kann.“

**Frau C.:** „In einem guten Frauenhaus kann ich über das sprechen, was ich erlebt habe. Dafür braucht es aber viel Vertrauen zu einer Betreuerin, dass sie vorsichtig mit dem, was ich ihr erzählt habe, umgeht.“

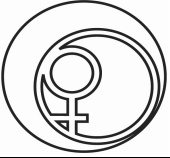
Dann ist es aber wichtig, dass ich weiter nach vorne schauen kann, dass ich wieder Mut finden kann, mir eine Zukunft aufzubauen. Das ist ein gutes Gefühl. Und es ist das, was ich allen Frauen, die in der gleichen Lage sind, gerne sagen würde: Gebt nicht auf. Es kann wirklich wieder gut werden, auch wenn es am Anfang nicht danach aussieht. Holt Euch Hilfe, ihr müsst das nicht alleine schaffen!“

#### **Fazit:**

Insgesamt konnten wir feststellen, dass die Meinungen der Frauen zu dem Thema recht eindeutig waren:

1. Fast allen Frauen war die Sicherheit des Hauses und die geschützte Adresse äußerst wichtig.

Auch wenn klar ist, dass die Adresse nicht hundertprozentig geschützt werden kann, so fühlen sich die Frauen in dem Wissen, dass darauf geachtet wird, sehr sicher. Für einen großen Teil der Frauen und Kinder bedeutet



ihr Aufenthalt im Frauenhaus die erste angstfreie Zeit seit langem und gibt ihnen den Mut, wieder neue Schritte zu wagen.

Gleichzeitig sehen sie auch die Einschränkungen, die ihnen dadurch entstehen: sie können hier im Haus keinen Besuch bekommen. Für die Kinder ist dies manchmal noch schwerer, als für die Frauen, denn sie würden gerne mal Klassenkameraden oder Freunde einladen.

2. Von sehr großer Bedeutung war für alle Frauen die Betreuung und Unterstützung der Sozialpädagoginnen.

Wir können sagen, dass alle Frauen Beratungstermine bei uns im Büro wahrnehmen und zwar gerne und mehrfach in der Woche. Und alle Frauen sagten hinterher, dass ihnen die Unterstützung durch die Sozialpädagoginnen am wichtigsten war während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus.

Woran liegt das?

Zum einen bekommen die Frauen bei uns ganz konkrete praktische Unterstützungen, wie zum Beispiel beim Ausfüllen von Formularen, bei Ämterkontakten, bei der Regelung der finanziellen Absicherung, in der Kinderbetreuung usw. Sie erhalten viele verschiedene Informationen, an denen sie sich orientieren können.

Dies ist besonders in der Anfangszeit sehr wichtig, wenn die Frauen traumatisiert bei uns ankommen und sehr durcheinander sind. In dieser Phase geht es darum, ganz konkret zu besprechen, was nun die wichtigsten und nötigen Schritte sind. Und manchmal müssen wir den Frauen auch kurzfristig bestimmte Aufgaben abnehmen, damit sie überhaupt wieder zur Ruhe kommen und sich besinnen können.

Zum anderen wünschen sich die Frauen von uns Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Erlebnisse. Zunächst möchten sie nur einmal jemandem ihre Geschichte erzählen, um etwas „loszuwerden“, worüber sie oft längere Zeit aus Scham geschwiegen haben. Das ist für viele Frauen ein schmerzhafter Prozess und muss sehr sensibel und professionell begleitet werden.

Viele Frauen sprechen von sich nicht als Opfer. Sie versuchen zwar zu verstehen, wie es

zu dieser Situation überhaupt kommen konnte. Viel wichtiger ist ihnen aber oftmals die Frage, wie sie wieder funktions-, arbeits-, oder sogar lebensfähig werden können.

Genau hierbei wünschen sie sich unsere Unterstützung und das bedeutet, ihnen immer wieder Mut und Zuversicht zu vermitteln und mit ihnen gemeinsam nach Bewältigungsstrategien und Zukunftsperspektiven zu suchen.

3. Die Bewohnerinnen gaben auch noch an, dass es für sie wichtig sei, eine gute Atmosphäre im Haus zu haben.

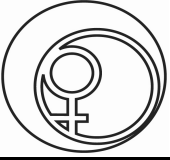
Damit ist zum einen eine wohnliche Einrichtung und Sauberkeit im Haus gemeint, zum anderen aber auch die Stimmung in der Hausgemeinschaft. Immerhin ist es nicht leicht, sich gezwungenermaßen in eine Gemeinschaft mit anderen Frauen und deren Kindern einzuleben. Deshalb ist den Frauen für ein gutes Frauenhaus wichtig, dass sich das Zusammenleben mit den anderen möglichst harmonisch und friedlich gestaltet und nicht noch zu einer zusätzlichen Belastung wird. Sie wünschen sich das Eingebunden sein in die Gemeinschaft, aber auch genügend Rückzugsmöglichkeiten, wenn es ihnen mal zu viel wird.

Das ist nicht immer leicht zu verwirklichen. Zwangsläufig kommt es im Zusammenleben mit mehreren Menschen auch immer mal wieder zu Zwistigkeiten. Zwar versuchen die Frauen diese Konflikte oft alleine zu regeln, sie bitten aber auch immer wieder bei uns um Unterstützung oder Regelungen, wenn es schwierig wird. Dabei beobachten sie unsere Art der Konfliktlösung sehr genau.

Und manchmal wünschen sie sich einfach nur, dass jemand von uns in stressigen Situationen den Überblick behält und für die Einhaltung der Regeln sorgt.

Es hat uns schon etwas überrascht, dass die meisten Frauen- und Kinder unsere Hausregeln nicht nur akzeptieren, sondern auch als Hilfe empfinden. Offensichtlich fühlen sie sich im Zusammenleben damit sicherer und es gibt ihnen einen Halt.

Für viele Frauen bedeutet der Schritt, in ein Frauenhaus zu gehen, eine große Überwindung. Neben dem Verlust des eigenen Zuhauses kommt eine starke Verunsicherung



darüber hinzu, wie es wohl im Frauenhaus sein wird.

Sie empfinden es als positiv, wenn dort eine warme, saubere und behagliche Atmosphäre herrscht und nicht Chaos, Schmutz und Unordnung regieren.

Und da viele Frauen sowieso schon befürchten, dass ein Aufenthalt im Frauenhaus als gesellschaftlicher Abstieg bewertet werden könnte, ist es umso wichtiger, diese Sorge durch eine entsprechende bzw. ansprechende Umgebung zu entkräften.

4. Als positiv für ein gutes Zusammenleben im Frauenhaus wird auch ein Klima des Zusammenhaltes und der Hilfsbereitschaft beschrieben.

Dazu möchten wir sagen, dass wir hiervon in den vergangenen 10 Jahren bei uns im Haus so viele Beispiele erlebt haben, dass wir sehr beeindruckt sind.

Ganz selbstverständlich helfen die Frauen sich untereinander immer wieder mit Essen aus, passen gegenseitig auf die Kinder auf, begleiten sich zu Terminen oder zu Untersuchungen im Krankenhaus. Obwohl die meisten Frauen nicht viel Geld zur Verfügung haben, zögern sie nicht, anderen zu helfen.

Oft sind im Frauenhaus Freundschaften entstanden, die auch noch nach dem Auszug bestehen bleiben.

Es gibt auch Frauen, die große Angst davor haben, alleine zu leben und deshalb mit einer anderen Bewohnerin zusammen ziehen, um sich gegenseitig zu unterstützen.

5. Als letzter Punkt für ein gutes Frauenhaus wurde beschrieben, dass die Mitarbeiterinnen einen guten Kontakt zu Behörden, Institutionen und Einrichtungen haben sollten. Die Frauen merken sehr schnell, ob es ein funktionierendes Netzwerk zwischen den Einrichtungen gibt und wissen es zu schätzen, wenn die Kontakte positiv verlaufen.

## **2. Wie erleben die Bewohnerinnen das Frauenhaus?**

Um einen weiteren Eindruck von dem Erleben der Frauen zu bekommen, lesen Sie im Folgenden ein Interview unserer Praktikantin

mit einer Bewohnerin, kurz vor ihrem Auszug aus dem Frauenhaus:

### **Wie haben Sie von dem Frauenhaus erfahren?**

**Frau B.:** Ich war schon zuvor in einem Frauenhaus gewesen, von dem ich aber nicht begeistert war. Daher wusste ich von diesen Einrichtungen. An das Frauenhaus Filder wurde ich vermittelt.

### **Was wussten Sie über die Einrichtung, bevor Sie diese persönlich kennenlernen?**

**Frau B.:** Über das Frauenhaus Filder wusste ich nichts – ich hatte nur eine Idee durch das Frauenhaus in dem ich zuvor war.

### **Wie sah Ihre Notsituation aus? Was war der Anlass, sich an das Frauenhaus zu wenden?**

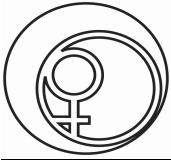
**Frau B.:** Ich lebte bereits alleine in einer eigenen Wohnung, mein Ex - Mann bedrohte mich jedoch auch dort, so dass ich nicht länger so leben konnte und die Sicherheit eines Frauenhauses brauchte.

### **Wie wurden Sie im Frauenhaus unterstützt?**

**Frau B.:** Als ich ankam war es schon Wochenende, so dass ich von den anderen Bewohnerinnen erfuhr, dass die Betreuung sehr gut ist. Das Team der Sozialpädagoginnen ist super. Sie sind sehr engagiert und das im Großen und im Kleinen. Von der Beschreibung der Örtlichkeiten oder den S-Bahn-Anbindungen bis hin zu der Unterstützung mit Behörden oder Anwälten. Die Sozialpädagoginnen sind bei allem sehr engagiert und denken an alles. Außerdem ist die psychologische Betreuung sehr gut. Ich kam mit einem Berg voller Probleme an und fühlte mich sehr gut aufgehoben.

### **Was war für Sie die wichtigste Erfahrung, die Sie im Frauenhaus gemacht haben?**

**Frau B.:** Es gibt nicht die eine wichtige Erfahrung. Oftmals weiß man in dem Moment auch noch nicht, dass eine Erfahrung gut ist. Das lernt man mit der Zeit und erkennt es nicht sofort. Jedes Problem, das ich in der Zeit hatte wurde gelöst – es brauchte aber Zeit.



**Wie haben die Sozialpädagoginnen Ihnen geholfen oder versucht zu helfen?**

**Frau B.:** Sie waren sehr engagiert und immer für mich da. Sie halfen mir sowohl psychisch als auch bei den Alltagsdingen. Mit Ämtern hat man zum Beispiel oft viel zu tun, das war nicht immer einfach und die Sozialpädagoginnen wussten genau, was ich selber kann, was ich dafür brauche und wie sie mich unterstützen können.

**Welche Rolle hat die Gemeinschaft mit den anderen Frauen gespielt?**

**Frau B.:** Die anderen Frauen waren sehr wichtig für mich. Wir haben uns oft ausgetauscht und ich wusste, dass ich nicht alleine bin. Es tut gut zu wissen, nicht alleine zu sein, dass es auch andere Frauen mit Problemen gibt. Manche Frauen hatten noch schlimmere Probleme als ich und es war gut mit ihnen zu sprechen. Auch die gegenseitige Unterstützung war sehr hilfreich.

**Was hätten Sie gemacht, wenn Sie nicht in das Frauenhaus hätten gehen können?**

**Frau B.:** Meine Familie und meine Freunde hätten mich unterstützt. Jedoch kann man dort nicht ständig nach Hilfe fragen und diese auch nicht erwarten. Es war ja schließlich mein Problem, also musste ich auch eine Lösung finden und kann diese nicht von meiner Familie/Freunden erwarten.

**Würden Sie wieder Hilfe vom Frauenhaus wollen, wenn Sie in einer Notsituation sind?**

**Frau B.** (ohne zu zögern): Ja, auf jeden Fall!

**Würden Sie anderen Frauen in Not empfehlen, sich an das Frauenhaus zu wenden?**

**Frau B.** (ohne zu zögern): Ja!

**Wovon hätten Sie sich im Frauenhaus mehr gewünscht?**

**Frau B.** (überlegt lange): Nichts. Die Sozialpädagoginnen wissen genau, wo Grenzen sind. Und wenn eine Frau sich in einem Moment mehr Unterstützung wünscht, dann ist die vielleicht gar nicht gut. Die Sozialarbeiterinnen haben ein sehr genaues Gefühl dafür, wie viel sie den Bewohnerinnen abnehmen sollen und wo sie selber tätig werden können.

Wenn wir auf ein Amt gehen, dann haben die Mitarbeiterinnen vorher schon mit dem Amt gesprochen und dafür gesorgt, dass wir diesen Besuch gut schaffen. Aber wir müssen auch selber hingehen um es zu lernen. Und dabei gehen die Mitarbeiterinnen sehr differenziert vor, sie wissen, wer „wie viel Hilfe“ braucht.

**Was haben Sie im Frauenhaus vermisst, was Sie dringend gebraucht hätten?**

**Frau B.:** Da gibt es nichts. Immer wenn ich etwas brauchte, hat man sich darum gekümmert. Wir haben es hier sehr gut!

**3. Welche Entwicklungen und Erfolge sind im Frauenhaus möglich?**

In unserer Arbeit werden wir mit vielen schrecklichen, traurigen und für uns manchmal unfassbaren Geschichten konfrontiert.

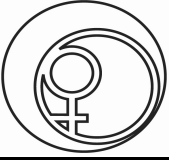
Wir haben Frauen aufgenommen, die mit mehreren Messerstichen lebensgefährlich verletzt wurden, denen Zähne eingeschlagen wurden oder denen der Arm gebrochen worden war. Zwei Mal nahmen wir Frauen auf, denen die Kehle aufgeschnitten worden war und die nur knapp überlebt hatten. Einige Frauen hatten einen oder mehrere Suizidversuche unternommen. Eine andere Bewohnerin musste damit leben, dass ihre Tochter an den vielen Misshandlungen gestorben war. Es gab Frauen, die durch Schläge und Fußtritte eine Fehlgeburt erlitten hatten und andere, die zur Abtreibung gezwungen worden waren.

Wir mussten Frauen in die Klinik begleiten, weil sie zu Hause trotz ihrer schweren Verletzungen oder Erkrankungen nicht zum Arzt in Behandlung gehen durften.

Vielen Frauen war immer wieder gedroht worden, dass man(n) sie töten würde.

Für fast alle Frauen waren die psychischen Verletzungen jedoch noch gravierender als die körperlichen.

Letztere heilen sichtbar, die Seele aber braucht lange, um wieder zu genesen. Manchmal bleibt einer Frau nur, immer wieder zu versuchen, einen neuen Tag zu überstehen.



Genau dabei versuchen wir die Frauen und auch die Kinder zu unterstützen.

Sie sollen schnell und unkompliziert Schutz und Hilfe bekommen. Sie brauchen Ruhe, um sich zu erholen und Unterstützung, um durchhalten zu können.

Das alles braucht aber auch Zeit. Ein jahrelanges oder auch jahrzehntelanges Martyrium kann nicht innerhalb weniger Wochen heilen und vergessen werden.

Wenn die Frauen und Kinder zu uns kommen sind die körperlichen und seelischen Kräfte und ihre Ressourcen oft aufgebraucht.

Das Selbstbewusstsein ist auf dem Tiefstand und der Glaube daran, wieder auf die Beine zu kommen, nicht mehr vorhanden.

„Das wird nie wieder gut!“, denken viele Frauen, wenn sie bei uns aufgenommen werden.

Wenn sie dann gehen, hoffen sie aber: „Ich schaffe das schon!“

Und wie vielen Frauen das auch wirklich gelingt, haben wir während der Nachbetreuungen und unserem „Ehemaligentreffen“ erfahren.

Trotz all der schrecklichen Geschichten ist es außerordentlich motivierend, wenn wir uns anschauen, wie viele positive Entwicklungen es gab.

Darüber sind wir sehr froh!

**Das anschließende Beispiel einer jungen Frau, heute 22 Jahre alt, soll einen Einblick geben, wie ein Leben während und nach dem Frauenhausaufenthalt gelingen kann.**

Fr. M. kam im Januar 2008 im Alter von 19 Jahren in unser Frauenhaus. Sie war nachts aus der ehelichen Wohnung vor ihrem gewalttätigen Ehemann geflüchtet und hatte bei der Polizei um Hilfe gebeten. Fr. M. konnte zunächst in einer nahe gelegenen Einrichtung für Frauen untergebracht werden. Die Nähe zum Wohnort von Fr. M. hätte eine zu große Gefährdung für sie bedeutet, deshalb hat die Polizei nach einem Platz bei uns nachgefragt. Fr. M. hatte weder Informationen über ein Frauenhaus noch ihr war bekannt, dass es eine solche Schutzeinrichtung für Frauen in Gewaltsituationen überhaupt gab.

Sie war mit 18 J. aus dem Kosovo zu ihrem Mann nach Deutschland gezogen und konnte nur gebrochen deutsch sprechen. In ihrem Ehejahr hat sie immer wieder Gewaltausbrüche sowie sexuelle Gewalt durch ihren ebenfalls sehr jungen Ehemann erfahren. Sie floh während eines Streits mit ihrem Mann, um seiner Gewalttätigkeit zu entgehen, indem sie barfuss aus dem Fenster im Erdgeschoss sprang.

Als sie zu uns kam konnte sie erstmals zur Ruhe kommen. Sie war sehr dankbar über ein kleines aber gemütliches Einzelzimmer. Als ich Fr. M. kürzlich nach ihren ersten Eindrücken im Frauenhaus fragte, antwortete sie: „es war warm und sauber, ich hatte 2 Tage nicht geschlafen und konnte mich endlich fallenlassen. Ich wurde herzlich aufgenommen, sowohl von den Betreuerinnen als auch von den Bewohnerinnen und fühlte mich sicher und geborgen.“

Das erste Ziel von Fr. M. war, die deutsche Sprache zu erlernen, als wichtige Voraussetzung, um eine Arbeit zu finden, damit sie überhaupt bei uns und in Deutschland bleiben konnte.

Ihr Aufenthaltsstatus lief in Bälde ab und sie hatte große Angst, ausgewiesen zu werden. Und zurück in den Kosovo zu müssen, wo auch ihr Mann herkam, bedeutete Angst und Schrecken und große Gefahr für sie.

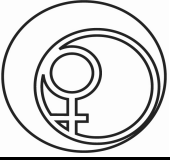
Dazu kam die Schwierigkeit, einen gültigen Pass zu bekommen. Dieser war bei der serbischen Botschaft beantragt. In der Zwischenzeit forderte Kosovo jedoch seine Unabhängigkeit von Serbien und es war ungewiss, wann es eine entsprechende Botschaft in Deutschland geben würde.

Zum Glück konnte dies von unserer Ausländerbehörde berücksichtigt werden und Fr. M. bekam entsprechende Ersatzbescheinigungen ausgestellt.

Fr. M. hatte Glück, als sie sehr bald eine Arbeitsstelle in einer Bäckerei fand und abends einen Sprachkurs besuchen konnte.

Das Leben im Frauenhaus war ihr eine notwendige und große Unterstützung dabei, sagt sie heute.

„Ohne das Frauenhaus hätte ich das nicht geschafft. Die Gemeinschaft mit den anderen Frauen und Kindern tat mir gut und lenkte mich oft von meinen eigenen Problemen ab. Mit den Betreuerinnen konnte ich über meine



Sorgen und Ängste sprechen, sie halfen mir bei den ganzen Ämter-sachen, gaben mir Mut und Zuversicht, wenn ich nicht weiter wusste. Es war wie bei Mutter ! “

Fr. M. konnte noch während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus und vor Ablauf des üblichen Trennungsjahres geschieden werden. Ihr Rechtsanwalt hatte eine Härtefallscheidung veranlasst. Als ihr Mann die Scheidung akzeptierte, hatte sie auch immer weniger Angst vor seinen möglichen Nachstellungen oder Drohungen.

Damit hatte sie ein wichtiges Ziel erreicht und fühlte sich sehr befreit.

Nach über einem Jahr Aufenthalt im Frauenhaus konnte sie ein weiteres Ziel in ihre Unabhängigkeit verwirklichen. So fand sie zunächst einen Platz in einem Mädchenwohnheim, was eine gute Übergangslösung für sie darstellte. Denn sie hatte große Bedenken, ob und wie sie ein selbständiges Leben bewältigen sollte; so ganz ohne Hilfe schien es ihr zu schwer in dem immer noch fremden Land, dessen Sprache sie ja erst lernte.

Seit Mitte 2010 wohnt Fr. M. in einem Einzimmer-Appartement, das sie sich von ihrem Ersparten gemütlich eingerichtet hat und ist sehr stolz darauf. „Ich fühle mich manchmal so, als ob ich hier geboren wäre, habe eine eigene Wohnung und Arbeit. Ich kann mich ausdrücken und habe Freundinnen, heute fehlt es mir an nichts.“

In der Tat macht Fr. M. einen zufriedenen selbstbewussten Eindruck auf mich. Eine zufrieden wirkende, strahlende junge Frau kommt bei unserem letzten Treffen da auf mich zu und zeigt mir stolz ihre Arbeitsstelle. Sie ist eine, die es geschafft hat - aus ihrer so aussichtslos erscheinenden Gewaltsituation in einem fremden Land in ein unabhängiges eigenständiges Leben. Sie hat ihre so schmerzlichen Erfahrungen überwinden können und kann mit Recht sehr stolz auf sich sein.

Es war schön, sie bis hierher zu begleiten.

Fr. M. gehörte zu den Frauen, die unser Nachbetreuungsangebot immer wieder mal in Anspruch nahmen, die sich aber auch in regelmäßigen Abständen bei uns meldete und wissen wollte, wie es uns geht, denen der

Kontakt mit uns wichtig war und ist und sich immer wieder für die Zeit bei uns bedanken.

**Auch die Geschichte von Frau D. zeigt, wie zufrieden und glücklich Frauen und Kinder wieder leben können, obwohl sie in einer sehr hoffnungslosen Stimmung in das Frauenhaus flüchteten.**

Frau D. kam mit ihren beiden Töchtern zu uns in das Frauenhaus, weil die Gewalt zu Hause eskalierte und ihre beiden Töchter sie baten, sich mit ihnen in Sicherheit zu bringen. Es kam schon seit Jahren immer wieder zu sehr gewalttätigen Übergriffen gegen sie, bei denen sie zum Teil erheblich verletzt wurde.

Da Frau D. aber ihren Töchtern so lange wie möglich die Familie erhalten wollte, wagte sie es nicht, sich von ihrem Mann zu trennen.

Die Nachbarn wussten nicht, was sich hinter den vier Wänden der Familie abspielte.

Die Familie galt als unauffällig, die Ehe als intakt und die Mädchen waren in der Schule sehr erfolgreich. Alles schien in bester Ordnung zu sein.

In Wahrheit ging es Frau D. aber immer schlechter. Sie litt unter permanenter Angst, Schlaflosigkeit und körperlichen Schmerzen und sie empfand ihre Lage als aussichtslos. Trotzdem versuchte sie für ihre Mädchen zu funktionieren.

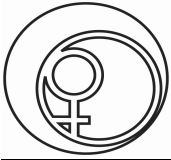
Ihre Töchter litten sehr unter der Gewalt des Vaters. Sie sorgten sich um ihre Mutter und konnten an fast nichts anderes mehr denken.

Es kam der Tag für Frau D., an dem sie sich entscheiden musste. Entweder sie würde mit ihren Töchtern flüchten oder sie musste zu Hause das Schlimmste befürchten.

„Ich weiß nicht ob ich noch am Leben wäre, wenn ich nicht gegangen wäre, ich glaube, das hätte ich nicht überlebt“, sagt Frau D. heute.

Obwohl die Familie bei den Nachbarn sehr beliebt war, wollte Frau D. bei ihnen nicht um Hilfe bitten. Sie wusste: „wenn ich diese Nacht wegbleibe, kann ich nicht mehr zurückkehren. Ich brauche einen Ort, an dem ich mit meinen Kindern für eine längere Zeit sicher bin.“

Auch Frau D. hatte vorher noch nie etwas von Frauenhäusern gehört, sie traf aber auf



jemanden, der ihr weiterhin und ihr einen Platz bei uns besorgte.

Die erste Zeit war für Frau D. und ihre Töchter nicht leicht im Frauenhaus.

„Wir waren so verängstigt“, sagt sie zurückblickend.

Dazu kam die Unsicherheit, was aus ihnen werden würde, die Sorge um die soziale Existenz: „Wir machten uns alle drei Gedanken darüber, ob wir jetzt abrutschen würden. Es war, als bewegten wir uns ständig auf sehr dünnem Eis und über uns hing eine schwarze Wolke“, erinnert sie sich.

Trotzdem waren sie alle sehr erleichtert, einen sicheren Ort gefunden zu haben.

In dieser Situation war Frau D. dankbar für die Unterstützung von uns Sozialpädagoginnen.

„Ich befand mich ja in der absoluten Krise und hatte gar keinen Kopf mehr für all die Papiere, die es auszufüllen galt, für die ganze Bürokratie, die erledigt werden musste.“

Für alle drei Familienmitglieder war es zunächst wichtig, sich wieder erholen zu können und zur Ruhe zu kommen. „Wir haben in der ersten Zeit geschlafen, geschlafen, geschlafen“, lächelt Frau D.

Die Töchter fühlten sich entlastet, wenn ihre Mutter Unterstützung bei uns bekam. Und auch Frau D. war sehr froh, wie sie heute schildert:

„Immer wenn ich wieder den Eindruck hatte, ich schaffe es nicht, konnte ich zu Ihnen kommen und meine Sorgen bei Ihnen abladen. Sie haben mir so viel geholfen und mich immer wieder aufgerichtet. Ich konnte mit Ihnen über meine Ehe sprechen und darüber, was in all den Jahren passiert ist. Ich habe viel nachgedacht in dieser Zeit, angeregt durch ihre Fragen. Und es hat mir geholfen, dass Sie auch die Seite meines Mannes mit mir angeschaut haben. Ich hatte volles Vertrauen zu Ihnen und den Eindruck, dass Sie meine Probleme klein machen. Hinterher bin ich erleichtert aus dem Gespräch gegangen. Und nach und nach wurde alles besser. Wir wurden körperlich fitter und fühlten uns immer sicherer. Wir merkten – jetzt geht es wieder! Wir haben wieder Kraft und Zuversicht.“

Außerdem erkannte ich in der Zeit im Frauenhaus auch, dass ich vieles mit meinen Kindern sehr gut gemacht hatte. Jahrelang habe ich ja auch immer wieder an mir gezweifelt.“

Heute lebt Frau D. mit ihren Kindern in einer eigenen Wohnung.

Sie arbeitet wieder und freut sich, dass sie finanziell unabhängig ist. Sie bekommt viel Besuch von Kolleginnen und Nachbarn, was früher zu Hause nie möglich war.

Sie fühlt sich sicher in ihren eigenen vier Wänden und genießt die Ruhe.

Ihre Töchter sind ebenfalls sehr zufrieden.

Die Vergangenheit hat bei ihnen allen Spuren hinterlassen. Dennoch sagt Frau D., dass es ihr selten so gut gegangen sei. Sie fühle sich endlich frei, probiere neue Dinge in ihrem Leben aus, sei sogar schon verreist.

Gesundheitlich ginge es ihr auch so gut wie schon lange nicht mehr, die chronischen Schmerzen seien verschwunden.

Ihr Mann habe durch die Trennung erkannt, dass er mit seinen gewalttätigen Angriffen ihnen allen sehr viel Schmerzen zugefügt habe. Er wünsche sich seine Familie zurück. Das kann sich Frau D. aber derzeit nicht vorstellen.

„Ich habe zu viel Angst, dass alles wieder so werden könnte, wie es einmal war“, sagt Frau D. dazu.

„Ich brauche Zeit und was die Zukunft bringt, das weiß ich nicht. Aber über eines bin ich mir sicher, nie wieder möchte ich mich so ducken müssen! Heute gehe ich aufrecht und trage meinen Kopf oben und das soll so bleiben!“

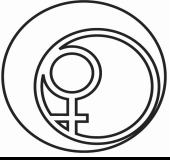
Zum Abschluss unseres Jahresberichtes möchten wir Ihnen noch den Brief eines Mädchens vorstellen, der uns sehr berührt hat.

**Nala<sup>1</sup> kam im Alter von elf Jahren mit ihrer Mutter und ihren beiden jüngeren Brüdern zu uns.**

**Wir trafen sie im Sommer anlässlich unseres Jubiläumsfestes wieder, zu dem wir**

---

<sup>1</sup> Der Name wurde geändert



## **auch ehemalige Frauen und Kinder eingeladen hatten.**

### **Nala ist heute 17 Jahre alt**

„Vor etwa 6 Jahren verließ ich das Frauenhaus. Da ist es nur verständlich, dass ich mich nicht mehr an jedes Detail erinnere. Doch immer noch genug um meine Erfahrungen mit euch zu teilen.

Am Anfang als wir in das Frauenhaus einzogen, war es, wie soll ich es am besten ausdrücken, einschüchternd. Ja das beschreibt mein Gefühl wohl am besten. Alles um mich herum war neu und fremd. Die Stadt, die Umgebung, die Menschen. Dazu kam, dass ich meine Freunde sehr vermisste.

Trotz allem konnte ich mich relativ schnell eingewöhnen.

Das lag größtenteils an den netten Betreuerinnen. Sie haben mich und meine Mutter sehr unterstützt. Bei allen Fragen, waren sie da und haben geholfen wo sie konnten.

Wenn ich zurückdenke habe ich viele schöne Erinnerungen an die Zeit im Frauenhaus. Da gab es die gemeinsamen Ausflüge, die Betreuungen im Spielzimmer und andere gemeinsame Beschäftigungen mit den Betreuerinnen. Aber auch Filmabende oder spontane „Tanzeinlagen“ mit den Bewohnerinnen.

Natürlich war das Leben da, wie kann es anders sein, nicht immer harmonisch. Es gab öfters mal hitzige Diskussionen oder kleine Streitereien unter den Bewohnern. Ob Kinder oder Erwachsene. Das lag sicherlich an den verschiedenen Nationalitäten, Religionen, Angewohnheiten und Persönlichkeiten. Denn wie man weiß hilft das Frauenhaus jeder Frau in der Not, ganz egal aus welcher Gesellschaftsschicht oder Nation sie kommt. Diese Streitereien wurden jedoch schnell geklärt und ehe man sich versah saßen alle zusammen vor dem Fernseher und schauten Bollywood - Filme. (Glücklicherweise mochten wir damals ALLE diese Filme).

Ansonsten kann ich noch sagen, dass es oft anstrengend war. Man war nie alleine und hatte wenig Zeit für sich. Dann dieses ständige Ein- und Ausziehen. Manchmal freundet man sich mit einer Frau an und schon muss

sie wegziehen, das war oft traurig. Natürlich freute man sich für sie, dass sie jetzt eine Wohnung hat und ihr Leben neu beginnen kann, aber trotzdem.

Auch für mich als Schülerin war es nicht immer leicht. In meiner Schule war es ziemlich schwer Freundschaften zu schließen, denn man musste ein Geheimnis aus seinem Wohnplatz machen und so konnte man auch niemanden zu sich einladen. Dann war noch der Gedanke im Hinterkopf, dass man wieder wegzieht und sich sowieso von den möglichen Freunden trennt. Im Frauenhaus selber gab es nicht immer Kinder in meinem Alter und wenn doch, hieß das ja noch lange nicht, dass man sich verstehen wird. Und so kam es, dass ich in dem halben Jahr, in dem ich im Frauenhaus lebte, in der Schule keine Freunde fand und im Haus selber auch nur wenige.

Allgemein fand ich die Zeit im Frauenhaus aufregend und ich finde es war eine interessante Erfahrung in meinem Leben. Nicht dass ich jemandem dasselbe wünsche. Wir wissen ja alle aus welchen Gründen man ins Frauenhaus kommt.

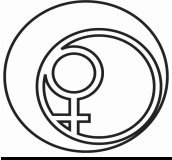
Da versteht man es auch, dass ich mich gefreut habe, als die Betreuerinnen uns halfen eine Wohnung zu finden und für mich eine Schule auszuwählen. Und genau hier möchte ich jetzt sein. Denn ich habe die tollsten Freunde, die beste Schule, die coolsten Lehrer, endlich wieder ein eigenes Zimmer, meine Brüder auch und das wichtigste: meine Mutter ist wieder glücklich.

Und weil sie glücklich ist, bin ich auch glücklich.

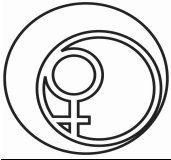
Ich möchte noch anmerken, dass meine Mutter eine andere Frau im Frauenhaus kennen lernte und sie heute (nach 6 Jahren!) immer noch befreundet sind, auch wenn diese Frau mittlerweile in Berlin wohnt.

Und einmal traf meine Mutter eine Bekannte aus dem Frauenhaus im Supermarkt. Von ihr erfuhr meine Mutter, dass sie wieder geheiratet und ein Kind von ihrem neuen Mann bekommen hat. Hier sieht man, dass das Leben nach dem Frauenhaus normal weiter geht und einem viele Möglichkeiten offen stehen.





An dieser Stelle möchte ich im Namen meiner Familie ein großes Lob an euer Frauenhaus aussprechen. Vielen Dank, dass ihr uns in dieser schweren Zeit geholfen habt und ohne euch wären wir heute nicht hier. Und hätten nie die Menschen kennen gelernt, die heute zu unserem Leben gehören. „DANKE“.



### III. Statistik 2010 der Beratungsstelle

#### Anzahl der Frauen in Beratung

Persönlicher Kontakt	20 Frauen
Telefonischer Kontakt	32 Frauen
Pers. und tel. Kontakt	24 Frauen
e-mail Beratung	6 Frauen
	<u>82 Frauen</u>

#### Beratungskontakt

Persönlich	80 Kontakte
Telefonisch	92 Kontakte
Telefonate Angehörige	14 Kontakte
e-mail	6 Kontakte
	<u>192 Kontakte</u>

#### Häufigkeit der Beratungskontakte

Gespräche	persönlich	telefonisch	e-mail	Angehörige
1	32	42	6	14
2	7	6		
3		4		
4	3			
5		2		
6	1	1		
mehr als 6	1	1		

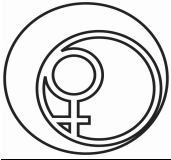
#### Staatsangehörigkeit der Frauen in Beratung

Deutschland	28 Frauen
Türkei	15 Frauen
Westeuropa	1 Frau
Osteuropa (incl. Russland)	11 Frauen
Afrika	1 Frau
Nordamerika	1 Frau
Palästina	1 Frau
Unbekannte Herkunft	23 Frauen

Der hohe Unbekanntheitsgrad der Frauen bezüglich ihrer Staatsangehörigkeit und ihres Alters erklärt sich durch die vielen Beratungsgespräche, die ausschließlich am Telefon geführt werden. Hier ergibt sich oftmals nicht die Erfassung statistischer Daten.

#### Alter der Frauen

20-29 Jahre	14 Frauen
30-39 Jahre	28 Frauen
40-49 Jahre	16 Frauen
50-59 Jahre	2 Frauen
Unbekannt	22 Frauen



**Wohnort der Frauen**

Filderstadt	20 Frauen
Leinfelden-Echterdingen	21 Frauen
Ostfildern	18 Frauen
Neuhausen	4 Frauen
Denkendorf	6 Frauen
Umliegende Landkreise	10 Frauen
Unbekannt	3 Frauen

**Staatsangehörigkeit der Täter**

Deutschland	22 Täter
Türkei	16 Täter
Westeuropa	6 Täter
Osteuropa (incl. Russland)	11 Täter
Palästina	1 Täter
Unbekannte Herkunft	26 Täter

Im Rahmen des laufenden Projekts zur Opferberatung im Landkreis Esslingen (wir berichteten ausführlich in unserem Jahresbericht 2009) wurden im Jahr 2010 **21 Frauen** nach einem Platzverweis für den Täter bei uns beraten.



#### IV. Statistik 2010 des Frauen- und Kinderschutzhauses

Anzahl der betreuten Personen:	17 Frauen, 14 Kinder (31 Pers.)
Neuaufnahmen:	11 Frauen, 8 Kinder
Telefonische Notfallberatungsgespräche:	38
Nachgehende Kontakte/Beratung/Betreuung:	30 Frauen mit ihren Kindern
Ablehnung wegen Vollbelegung:	73 Frauen u. 61 Kinder (134 Pers.)

##### Alter der Frauen

unter 20 Jahre	1	6 %
20 – 30 Jahre	14	35 %
31 – 40 Jahre	9	53 %
41 – 50 Jahre	1	6 %
51 – 60 Jahre		--
61 Jahre und älter		--
<u>insgesamt</u>	<u>17</u>	<u>100%</u>

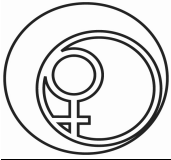
##### Staatsangehörigkeit der Frauen

Deutschland	7	41 %
EU-Ausland		--
Sonst. Westeuropa		--
Sonst. Osteuropa (einschl. Russland)	1	6 %
Türkei	4	23 %
Afrika	1	6 %
Asien	2	12 %
<u>Südamerika</u>	<u>2</u>	<u>12 %</u>
<u>insgesamt</u>	<u>17</u>	

##### Wohnort (Region) der Frauen vor dem Frauenhausaufenthalt

Einzugsgebiet Filder / Lkr. Esslingen	3	18 %
Region Stuttgart <sup>2</sup>	8	47 %
Baden-Württemberg	6	35 %
andere Bundesländer	--	
<u>Ausland</u>	<u>--</u>	
<u>insgesamt</u>	<u>17</u>	

<sup>2</sup> Hierzu gehören: Stuttgart, Böblingen, Ludwigsburg, Göppingen, Waiblingen

**Familienstand der Frauen**

verheiratet	11	65 %
getrennt lebend	1	6 %
geschieden		--
<u>ledig</u>	<u>1</u>	<u>4 %</u>
insgesamt	17	

**Einkommen der Frauen**

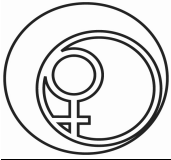
Eigenes Einkommen		3
Eigenes Vermögen / Rücklagen		--
Arbeitslosengeld I		2
Arbeitslosengeld II*		13
*(davon beziehen erstmalig ALG II)		3
<u>Aufstockende ALG II (zu ALG I o. Einkommen)</u>	<u>2</u>	
insgesamt (Mehrfachnennung möglich)		17 (+6)

**Misshandler**

Ehemann	11	65 %
Freund / Lebensgefährtin	1	6 %
Ex-Mann / Ex-Freund	1	6 %
and. männliche Haushaltsangehörige		--
and. weibliche Haushaltsangehörige	1	6 %
<u>Eltern</u>	<u>3</u>	<u>18 %</u>
insgesamt	17	

**Die Frauen wurden vermittelt durch**

selbst	3	18 %
Polizei	1	6 %
Nachbarn / Freundinnen/ Verwandte	7	41 %
Krankenhaussozialdienst		--
anderes Frauenhaus	2	12 %
Rechtsanwälte		--
<u>Beratungsstellen</u>	<u>4</u>	<u>23 %</u>
insgesamt	17	

**Aufenthaltsdauer im Frauenhaus**

Bis zu einer Woche		--
1 Woche bis 1 Monat	2	12 %
1 – 3 Monate	4	23 %
3 – 6 Monate	1	6 %
6 – 12 Monate	3	18 %
mehr als ein Jahr	1	6 %
<u>am 31.12. noch im Frauenhaus</u>	<u>6</u>	<u>35 %</u>
insgesamt	17	

**Anzahl der Frauen mit und ohne Kinder unter 18 Jahre**

kein Kind	8	47 %
1 Kind	6	35 %
2 Kinder	1	6 %
3 Kinder	2	12 %
<u>4 und mehr Kinder</u>	<u>--</u>	
insgesamt	17	

**Alter der Kinder**

jünger als 1 Jahr	1	7 %
1 bis 3 Jahre	4	29 %
4 bis 6 Jahre	6	43 %
7 bis 12 Jahre	2	14 %
<u>13 Jahre und älter</u>	<u>1</u>	<u>7 %</u>
insgesamt	14	

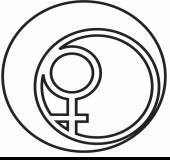
**Aufenthalt nach dem Frauenhaus**

eigene Wohnung	7	41 %
zu Bekannten / Eltern / Verwandten		--
zurück zum Partner / Misshandler	2	12 %
in ein anderes Frauenhaus	1	6 %
in eine andere soziale Einrichtung	1	6 %
<u>am 31.12. noch im Frauenhaus</u>	<u>6</u>	<u>35 %</u>
insgesamt	17	

Die durchschnittliche Belegung der 11 ausgezogenen Frauen lag bei 4,6 Monate.

**Belegtage insgesamt: 4240**

**83%**



## V. Ein herzliches Dankeschön

auch dieses Jahr an alle, die den Verein Frauen helfen Frauen Filder e.V., das Frauen- und Kinderschutzhaus und die Beratungsstelle unterstützt und mit Spenden bedacht haben.

Wir freuen uns sehr über die gute Zusammenarbeit und bedanken uns ganz herzlich bei:

- Den Ärzten in unserer näheren und weiteren Nachbarschaft, die uns seit Jahren unterstützen und immer wieder sehr engagiert und flexibel für unsere kleinen und großen BewohnerInnen da sind.
- Den RechtsanwältInnen, die uns und unseren Klientinnen manchmal ungeachtet der Uhrzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.
- Den MitarbeiterInnen des Jobcenters und der ARGE, die für uns trotz Mehrarbeit stets erreichbar sind und die mit uns gemeinsam den Frauen zu Geld und Arbeit verhelfen wollen.
- Der Schuldnerberatung, die keine Kosten, Zeit und Mühen scheut, schwierige Verhältnisse zu klären.
- Den Kindergärten und Schulen, die zeitnah und unbürokratisch unsere Kinder aufnehmen und in vielfacher Weise unterstützen und fördern.
- Den Ordnungsämtern und der Polizei, die eine wichtige erste Anlaufstelle für unsere Frauen sind und mit denen es eine konstruktive Zusammenarbeit hinsichtlich des Opferschutzes gibt.
- Den Richtern, die in familiengerichtlichen Entscheidungen den Schutz und die Sicherheit der gewaltbedrohten Frauen und Kinder im Blick haben, und bei denjenigen, die uns mit der einen oder anderen Bußgeldspende bedenken.
- Den sozialen Diensten, bei denen unsere Frauen und Kinder ein offenes Ohr und Verständnis finden.
- Allen Institutionen, die betroffene Frauen auf unsere Angebote hinweisen.
- Unseren Kolleginnen in anderen Beratungsstellen und Frauenhäusern.
- Den Frauen, die immer wieder fleißig für uns basteln und backen und uns den Erlös aus dem Verkauf ihrer Arbeit (auf Basaren) stiften.
- Allen SpenderInnen, die uns mit Sach- und Geldspenden bedacht haben. Sie beschenken den Frauen und Kindern große Freude und machen auch außergewöhnliche Anschaffungen und Ausflüge möglich.